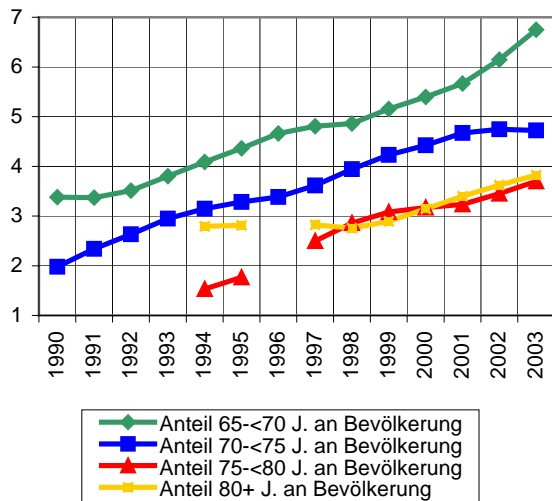


3.2. Senioren

Wie die Analyse der demographischen Entwicklung in der Stadt zeigt (siehe Kapitel Demographie) hat die Überalterung der Bevölkerung in den 90er Jahren stetig zugenommen. So wuchs die Gruppe der über 65jährigen seit 1990 von rund 12.600 auf rund 18.600 Personen und ihr Anteil an der Bevölkerung (*Seniorenquote*) verdoppelte sich von 9,9% auf 19% (2003).

Abb. 124: Entwicklung der altersspezifischen Seniorenquoten in Schwerin (in Prozent)

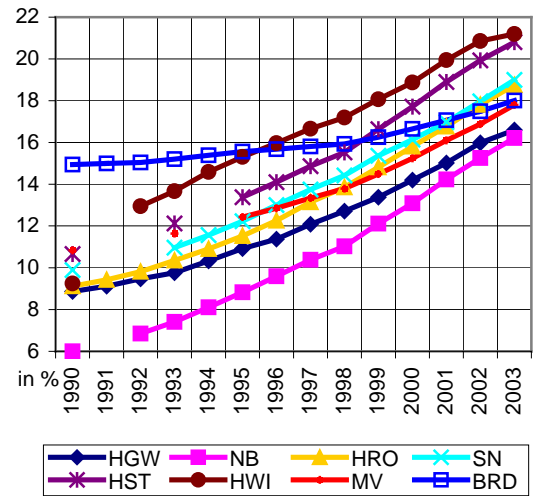


In M-V lag die Seniorenquote 2003 bei 17,8% und im Bundesdurchschnitt 2001 bei 17,1% (West 17%, Ost 17,8%). Ende 2003 hatten Wismar (21,2%) und Stralsund (20,8%) die höchsten Seniorenquoten. Aber auch Schwerin (19%) und Rostock (18,5%) lagen über dem Bundes- und Landesdurchschnitt (17,1% bzw. 17,8%). Neubrandenburg und Greifswald (16,6%) hatten die geringste Seniorenquote.

In allen kreisfreien Städten und in M-V nahm die Überalterung seit der Wende stark zu. Allerdings war die Seniorenquote 1990 noch in allen sechs Städten geringer als im Landesdurchschnitt, so dass die ländliche Bevölkerung inzwischen weniger stark überaltert ist. Dies ist eine Folge der Suburbanisierung, bei der vor allem Familien mit Kindern ins ländliche Umland der Städte gezogen sind. Diese nach Alter selektive Wanderung erhöht die Quote in den Städten und lässt sie in ländlichen Regionen weniger stark ansteigen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre war der Anteil der über 65jährigen in allen kreisfreien Städten niedriger als im Bundesdurchschnitt, heute ist dies nur noch in Neubrandenburg und Greifswald der Fall. Den größten Anstieg der Überalterung erfuhr Neubrandenburg, wo sich die Seniorenquote fast

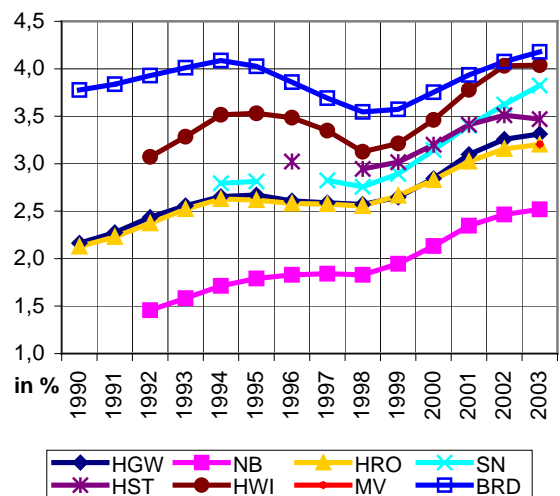
verdreifachte, während sie im Land nur um zwei Drittel anstieg.

Abb. 125: Seniorenquoten im Vergleich



Ende 2003 lebten in Schwerin rund 18.600 Senioren im Alter 65 Jahre und älter (65+jährig). Damit machten sie 19% der Bevölkerung der Stadt aus. Die meisten von ihnen waren 65-<70 Jahre alt (rund 6.600 Personen) und 70-<75 Jahre (rund 4.600 Personen). Hochbetagt (80+ Jahre) waren immerhin rund 3.700 Personen, d.h. die *Hochbetagtenquote* betrug 3,8% der Bevölkerung. Die Hochbetagtenquote war 2003 in Wismar mit rund 4% am höchsten, gefolgt von Schwerin (3,8%), Stralsund (3,5%), Greifswald (3,3%) und Rostock (3,2%). Neubrandenburg war die einzige Stadt, in der diese Quote mit 2,5% unter dem Landesdurchschnitt von 3,2% lag. Da die Lebenserwartung in M-V nicht so hoch wie im Bundesdurchschnitt ist, befindet sich die Hochbetagtenquote in allen kreisfreien Städten M-V's seit 1990 unter dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 126: Hochbetagtenquote im Vergleich



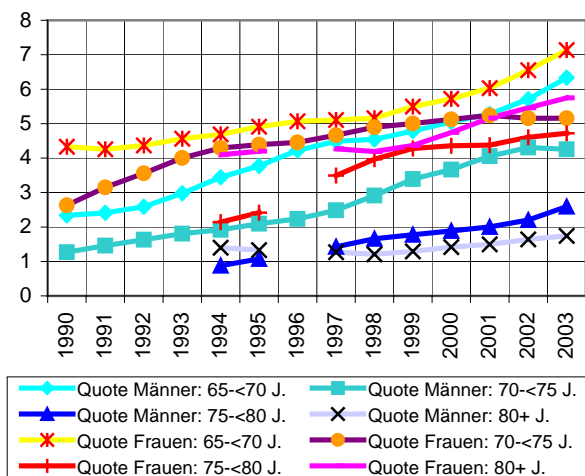
Die größten Zuwächse verzeichneten die Altersgruppen 65-<70 und 70-<75 Jahre. Ihre Quoten haben sich in den letzten 13 Jahren mehr als verdoppelt. Die Entwicklung der 75-<80jährigen und Hochbetagten verlief dagegen nicht linear ansteigend, sondern die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges sind noch erkennbar („Lücke“ im Lebensbaum).

Unter den Senioren herrscht ein deutlicher Frauenüberschuss. Dieser wird zum einen durch die höhere Lebenserwartung der Frauen und zum anderen durch die Verluste im Zweiten Weltkrieg verursacht. So setzt sich die Gruppe der über 65jährigen zu 62% aus Frauen und zu 38% aus Männern zusammen. Im Jahr 2003 erreichte die *geschlechtsspezifische Seniorenquote* einen Anteil von 22,8% an den Frauen, während diese Quote bei den Männern 15,6% betrug.

Der Frauenüberschuss besteht in allen Altersgruppen, mit zunehmenden Alter wird er aber größer. So sind rund zwei Drittel aller 75-<80jährigen Frauen und mehr als drei Viertel aller Hochbetagten. Dabei beträgt die Hochbetagtenquote bei den Frauen rund 5,7% und die der Männer nur 1,7%.

Während es bei den 65 bis unter 70jährigen Männern und Frauen in den letzten zehn Jahren eine relativ ähnliche Entwicklung gab, hat sich die Zahl der 70- bis unter 75jährigen Männer seit 1990 von 773 auf knapp 2.000 Personen fast verdreifacht und ihr Anteil an allen Männern stieg von 1,3% auf 4,3%. Die Zahl der Frauen in dieser Altersgruppe stieg weniger stark an (von 1.750 auf 2.616). Bei den Hochbetagten stieg die Quote unter den Männern ausgehend von 1,4% (1994) nur leicht an, während die Hochbetagtenquote der Frauen von rund 4,1% auf 5,7% stieg.

Abb. 127: Entwicklung der alters- und geschlechtsspezifischen Seniorenquoten (in Prozent)

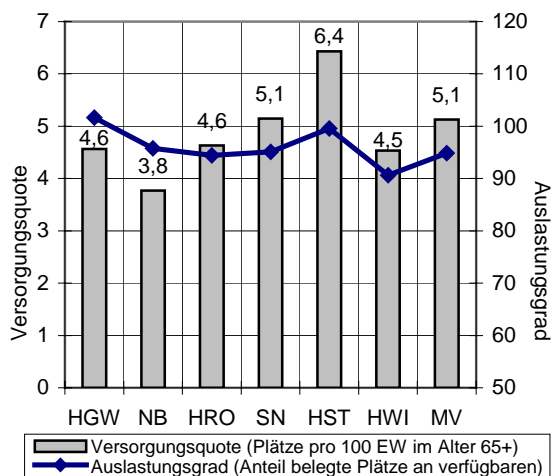


3.2.1. Infrastruktur für Senioren

Mitte der 90er Jahre gab es sechs bzw. fünf Alten- und Pflegeheime in Schwerin, die 1993 1.010 Plätze zur Verfügung stellten und 1995 nur noch 784 Plätze. Ende 2001 gab es 9 Alten- und Pflegeheime in Schwerin, in denen 873 Plätze für die vollstationäre Pflege zur Verfügung standen, die zu 95% belegt waren. Damit kamen auf einen Platz im Alten- und Pflegeheim rund 19 Personen im Alter von über 65 Jahren. Die *Versorgungsquote* (= Zahl der Plätze pro 100 EW im Alter von 65 Jahren und mehr) sank von 7,2% (1993) auf 5,1% (Quelle: STALA). Aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung werden in den Heimen wahrscheinlich überwiegend Frauen betreut. 38% der Bewohner hatte die Pflegestufe 1, 46% die Pflegestufe 2 und nur 16% die dritte Pflegestufe. Im Jahr 2001 arbeiteten 480 Personen in den Altenpflegeheimen, d.h. auf ungefähr 17 Heimbewohner entfielen 10 Betreuer (Quelle: STALA).

Neben diesen voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen gab es 2001 in Schwerin 20 ambulante Pflegedienste mit 236 Mitarbeitern. Diese betreuten 678 Pflegebedürftige, also rund 4% aller über 65jährigen Schweriner.

Abb. 128: Versorgungsquote mit und Auslastungsgrad von Pflegeheimen für vollstationäre Pflege in den kreisfreien Städten 2001



Ende 2001 war die Versorgung mit Plätzen in Alten- und Pflegeheimen in Stralsund mit 6,4 Plätzen pro 100 Einwohner im Alter von über 65 Jahren am günstigsten. In allen anderen Städten, außer Schwerin mit 5,1%, lag der Versorgungsgrad unter dem Landesdurchschnitt von 5,1%. In Stralsund war trotz der vergleichsweise vielen Plätze die Auslastung mit knapp 100% sehr hoch. In Greifswald betrug die Auslastung über 100%, was auf einen Mangel an Plätzen schließen lässt. In Wismar war die Auslastung mit knapp 91% am geringsten.

2003 zählte man in Schwerin genau 2.810 Leistungsempfänger der Pflegeversicherung. Dies entsprach fast 29 Empfängern je 1.000 Einwohner bzw. 15% aller über 65jährigen. Von allen Leistungsempfängern erhielt ein Viertel Leistungen für ambulante Pflege, rund 30% für vollstationäre Dauerpflege in Pflegeheimen und über 40% Pflegegeld. Knapp 850 Leistungsempfänger wurden in Pflegeheimen betreut, was 4,6% der über 65jährigen entsprach. Die Zahl der Leistungsempfänger der Pflegeversicherung veränderte sich in den letzten Jahren kaum, sie stieg im Vergleich zu 1999 gerade um 22 Personen an.

3.2.2. Sozialhilfebezug unter Senioren

Ende 2000 zählte man in Schwerin 327 HLU-Empfänger im Alter von über 65 Jahren. Die meisten von ihnen waren zwischen 65 und 70 Jahren alt, aber knapp 50 auch 85 Jahre und älter. Mit einer Sozialhilfequote von 20 pro 1.000 waren die Senioren über 65 Jahre im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am geringsten betroffen. Im städtischen Durchschnitt bezogen 60 von 1.000 Einwohnern Hilfe zum Lebensunterhalt. Von allen HLU-empfangenden Senioren lebten nur rund 15% in Einrichtungen, was zumeist über 75Jährige waren. Die meisten älteren HLU-Empfänger waren Frauen.

Zwischen 1998 und 2000 stieg die altersspezifische Sozialhilfequote der Senioren von rund 16 auf rund 20 pro 1.000 an (HLU außerhalb von Einrichtungen). Sie folgte damit der Entwicklung der Gesamtsozialhilfequote, lag allerdings jährlich weit darunter. Senioren waren auch 1998 und 1999 jeweils seltener von Sozialhilfe abhängig als Seniorinnen.

In allen kreisfreien Städten sind die Senioren die Altersgruppe, die am seltensten auf Sozialhilfe angewiesen ist.